

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 156 (1990)

Heft: 3

Vorwort: Presseterror im Monatsheftli der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pressterror im Monatsheftli der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

«Blick» war dabei!

Alarmierend undemokratische Zustände meinte der «SonntagsBlick» vom 31.12.1989 in den Redaktionsräumen der ASMZ gefunden zu haben: Heinz Moll, nach seinen Worten Redaktor beim genannten Blatt, tat mit lautstarker Empörung kund, dass ein **armeekritisches Manuskript**, Verfasser vorgestellt als Gustav Kyburz, Major aD und CVP-Politiker, für die Publikation in der Januarnummer der ASMZ (1/90, S. 20, «Neue Miliz – neues Dienen») **massiv zensuriert** worden sei.

Obwohl eine derartige Meldung die Leser des «SonntagsBlicks» um den Jahreswechsel bestimmt sehr irritiert haben muss, dürfte sie seither schon längst von andern, ebenso sensationellen «News» verschüttet worden sein. Dennoch gibt es gute Gründe – einer davon ist das altbewährte «Tiefenhängen» –, auch jetzt im März noch auf die Enthüllungen von Herrn Moll zurückzukommen, so schnell als es der ASMZ nur möglich ist: Bei ihr vergehen zwischen Redaktionsschluss und Versand eben nahezu sechs Wochen!

Also sprach Heinz Moll am 31. 12. 1989 im «SonntagsBlick» (ich zitiere mit einer Ausnahme, auf die hingewiesen wird, abschnittsweise den vollständigen Text):

«Für Alt-Divisionär Alfred Stutz (66) ist «Glasnost» ein Fremdwort. Stutz amtiert als Chefredaktor der ASMZ («Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift») – und übt Zensur aus.

Seit drei Jahren leitet Stutz das Monatsheftli der Offiziersgesellschaft.»

Hier folgt ein haltloser Vorwurf an meinen Vorgänger im Amt, den ich, weil nicht zur Sache gehörend, gerne überspringe – auf die Gefahr hin, dass Herr Moll schon wieder den Warnfinger erheben muss: «Zensur, Zensur!»

Weiter im Text mit Herrn Moll:

«Stutz hat Mühe mit dem verlorenen Feindbild. Er amtiert in der ASMZ als Oberzensor.

Monate vor der GSoA-Abstimmung schrieb der Basler CVP-Politiker Gustav Kyburz (73), Ex-Direktor des Werbemuseums, einen armeekritischen Artikel – im Auftrag von ASMZ-Vize-Chefredaktor (und Brigadier) Louis Geiger. Kyburz' Beitrag wurde erst jetzt, für die Januar-Ausgabe 1990, gedruckt – massiv zensuriert!»

Major Kyburz hat keinen Auftrag erhalten, sondern seinen Artikel der ASMZ über meinen Stellvertreter, Br Geiger, aus freien Stücken offeriert. Bei meiner telefonischen Stellungnahme (Zwischenruf Moll: «Zensur, Zensur!») erfuhr Herr Kyburz im vergangenen Herbst, dass sein Beitrag zwar mit der Frage vom 26.11. («Armee – Ja oder Nein?») nicht in direkter

Beziehung stehe, dass ich aber seine Ideen höchst bemerkenswert fände und sie deshalb gerne publizieren würde, allerdings erst nach der Abstimmung, voraussichtlich im Dezember 1989 oder Januar 1990, und dazu nur unter Weglassung einiger polemischer Ausfälle und unter Straffung gewisser sprachlicher Weitschweifigkeiten. («Zensur, Zensur!»)

Weiter im Text mit Herrn Moll:

«Eine schwerwiegende Schurkerei!» donnert Major aD Gustav Kyburz. «Stutz hat mir ganze Passagen, die ihm nicht passten, gestrichen. Das ist Pressterror!»

Kyburz will, dass der Artikel 18 der Bundesverfassung (Jeder Schweizer ist wehrpflichtig) gestrichen wird.»

Die Ausführungen von Herrn Kyburz zum Thema «Neuer Art. 18 in der Bundesverfassung» belegen in der ASMZ 1/90 den Vorspann und mehr als zwei von total fast sieben Spalten.

Weiter im Text mit Herrn Moll:

«Kyburz: «Wir verteidigen uns zuviel und dienen zuwenig.»

Anstelle des alten Artikels 18 will Kyburz für alle Einwohner (auch Ausländer) einen «Landesdienst» einführen – vorwiegend im Umwelt- und Sozialbereich, aber auch als Einsatzdienst bei den überlasteten SBB und PTT.

Die Ausführungen von Herrn Kyburz zum Thema «Dienen, entsprechende Beispiele und Hinweise zur Ausbildung» belegen in der ASMZ 1/90 über zweieinhalb von total fast sieben Spalten. Weder der Ausdruck «Wir verteidigen uns zuviel und dienen zu wenig» (in 1/90 als Abschnittstitel verwendet) noch Anregungen wie die «Dienstpflicht für Ausländer» sind gestrichen worden.

Weiter im Text mit Herrn Moll:

«Kyburz zur Schweizer Rüstungspolitik: «Wir rüsten wie ein Bergbauer, der sich für seine zwei Geissen eine Melkmaschine und eine Milchpipeline ins Tal hinunter aufschwätzen lässt».

Derlei Gepfeffertes war für ASMZ-Boss Stutz zuviel – er griff eigenhändig zum Rotstift. Als «völlig denäbed» empfindet der Divisionär den Zensurvorschlag. Heinz Moll»

Da hat Herr Moll nun wirklich einmal ins Schwarze getroffen, sofern er mit seinem «Derlei Gepfefferten» nur die Rüstungspolitik à la Bergbauer meint (seine nicht ganz kristallklaren Formulierungen lassen Interpretationen zu): Solche bloss polternden, blindlings geführten Rundschläge sind mir nun wirklich ein Greuel – übrigens ohne Rücksicht darauf, ob sie von links oder rechts (politisch zu verstehen!) geführt werden.

An dieser Ablehnung ändert auch die leidige Tatsache nichts, dass reisserische Formulierungen, der bundesdeutschen «Spiegelschrift» abgeguckt so gut es einer

nur vermag, mancherorts als verkaufsfördernd betrachtet werden.

Nun liesse sich ohne Zweifel trefflich darüber streiten, ob ein Chefredaktor gegenüber seinen Autoren überhaupt so elitär-schulmeisterlich auftreten dürfe. Hiezu hat Herr Moll in seinem recherchierenden Tf Gespräch (das übrigens beiderseits – so mein Eindruck – durchaus locker und mit Konzilianz geführt worden ist) immerhin eingeräumt, dass der Ausgleich zwischen der Freiheit des Schreibenden und der Verantwortung des Chefredaktors für «das Ganze» ihm auch schon Schwierigkeiten bereitet habe. Lassen wir also solche Subtilitäten ...

Bleibe der Vorwurf, dass ich Mühe mit dem verlorenen Feindbild hätte. Was Herr Moll damit wohl meint? Weder die mehrmalige Lektüre seines Alarmrufes vom 31.12.1989 noch die reumütige Gewissensforschung beantworten die Frage. Müsste man etwa, durch die Tiraden von Herrn Moll auf so schlimme Vermutungen gebracht, ihm raten, bei sich selber nach ideologischen Blendern zu suchen, welche ihm den Blick auf die Realitäten verstellen?

Wie dem auch sei: in der ASMZ war und ist immer Raum für jedes – auch für jedes armeekritische – Thema, welches die Leser in ihrer Eigenschaft als Milizoffiziere interessieren muss – sofern die Beiträge (notfalls unter Mithilfe des zuständigen Redaktors: Zensur, Zensur ...?) in akzeptablem Deutsch geschrieben sind, die Gedankengänge einigermaßen kohärent und die Argumente nicht nur hohle, brüchige Schlagwörter. St.

PS: Leserbrief Neue Miliz – neues Dienen

Herr Gustav Kyburz hat mit diesem Artikel in der ASMZ Nr. 1/1990 ausgezeichnete Vorschläge für eine Weiterentwicklung unserer Wehrpflicht resp. Dienstpflicht veröffentlicht. Herzliche Gratulation! Als langjähriger Leiter eines Krankenhauses kann ich zumindest die Sparte der Altersbetreuung beurteilen. Für die Betreuung und Pflege unserer immer älter werdenden Gesellschaft sind heute schon Tausende von ausländischen Arbeitskräften notwendig. Die Aufgaben nehmen bis über das Jahr 2000 hinaus weiterhin zu. Wer soll dies bewältigen? Unsere Betagten haben uns zu Wohlstand verholfen. Ihre Lebensqualität liegt heute auch in der Mitverantwortung der jungen Generation. Mit dem Einsatz von dienstpflchtigen Frauen und Männern könnten dabei auch ethische Ziele verwirklicht werden. Verbundenheit und gegenseitige Respektierung von jung und alt würden gefördert. Könnte sich nicht die Offiziersgesellschaft die Aufgabe stellen, die Vorschläge von Herrn Kyburz weiter zu entwickeln und dem Bundesrat in Bälde ein konkretes Projekt zu beantragen? – Oder wäre die Lancierung einer «Dienstpflicht»-Initiative sinnvoll?

Hptm A. Ventura, 8472 Seuzach ■